

Wirtschaftslage Mittelstand in Österreich

Frühjahr 2011

Eine Untersuchung
der Creditreform
Wirtschaftsforschung

INHALT

SEITE

1	Einleitung	1
2	Die aktuelle Geschäftslage des Mittelstandes im Frühjahr 2011	1
	2.1 Geschäftslage	1
	2.2 Auftragseingänge	3
	2.3 Umsatzentwicklung	4
	2.4 Personalsituation	6
3	Erwartungen des Mittelstandes	9
	3.1 Umsatzerwartungen	9
	3.2 Personalplanungen	11
	3.3 Investitionsplanungen	13
4	Finanzierungssituation des Mittelstandes	16
	4.1 Ertragssituation	16
	4.2 Eigenkapital	19
	4.3 Insolvenzen im Mittelstand	21
	4.4 Zahlungsweise der Kunden	23
5	Zusammenfassung	24
6	Basis der Untersuchung	27

■ 1 Einleitung

Die österreichische Wirtschaft befindet sich inmitten einer dynamischen Aufschwungphase. Das Exportgeschäft boomt, und die Ausrüstungsinvestitionen ziehen kräftig an. So erhöhten sich die Ausfuhren nach Angaben von Statistik Austria allein im Jänner 2011 um gut ein Viertel auf 8,67 Mrd. Euro. In dieser Entwicklung spiegelt sich das kräftige Wachstum der Weltwirtschaft wider, vor allem in den Schwellenländern, aber auch in Deutschland, von dem die hiesigen Industrieunternehmen profitieren.

Die Weltwirtschaft gibt den Ausschlag

Nach einem BIP-Anstieg in Österreich um real 2,0 Prozent in 2010 und einem erwarteten BIP-Zuwachs von 2,5 Prozent im laufenden Jahr, dürfte der herbe Konjunkturschnitt, den die Wirtschafts- und Finanzkrise der österreichischen Wirtschaft zugefügt hatte, bald wettgemacht sein.

Erreicht der Aufschwung aber auch die kleinen und mittleren Unternehmen? Wie ist dieses Wirtschaftssegment in das Jahr 2011 gestartet? Und wie sehen die Geschäftserwartungen des Mittelstandes aus? Die aktuelle Creditreform Umfrage, an der sich mehr als 1.800 Unternehmen beteiligten, gibt Antwort.

■ 2 Die aktuelle Geschäftslage des Mittelstandes im Frühjahr 2011

2.1 Geschäftslage

Der Aufschwung ist in der gesamten Breite des Mittelstandes angekommen. Nachdem bei der Vorjahresbefragung noch 41,2 Prozent der befragten mittelständischen Unternehmen ihre Geschäftslage mit „gut“ oder „sehr gut“ einschätzten, hat sich dieser Anteilswert auf aktuell 54,8 Prozent erhöht. Nur wenige Unternehmen, nämlich 6,4 Prozent der Befragten, bewerten ihre Geschäftslage derzeit mit „mangelhaft“ oder „ungenügend“. Im Frühjahr 2010 hatten das noch 15,3 Prozent der Unternehmen angegeben.

Tab. 1: Geschäftslage

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Verarb. Gewerbe	57,3 (37,5)	34,8 (40,5)	6,5 (21,7)
Bau	50,2 (42,3)	43,5 (40,2)	6,3 (17,6)
Handel	59,3 (44,7)	35,8 (42,2)	4,9 (12,4)
Dienstleistungen	49,7 (37,6)	41,0 (44,7)	8,3 (16,5)
Gesamt	54,8 (41,2)	38,2 (42,7)	6,4 (15,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Geschäfte gelingen wieder

Vor allem im Handel und in der mittelständischen Industrie sind die Unternehmen derzeit sehr zufrieden. Mit 59,3 bzw. 57,3 Prozent vergibt in beiden Wirtschaftsbereichen ein überdurchschnittlich hoher Anteil der befragten Unternehmen die Noten „gut“ bzw. „sehr gut“. Knapp über der 50-Prozent-Marke liegt der Anteil der Positivmeldungen im Bau (50,2 Prozent), knapp darunter im Dienstleistungsgewerbe (49,7 Prozent).

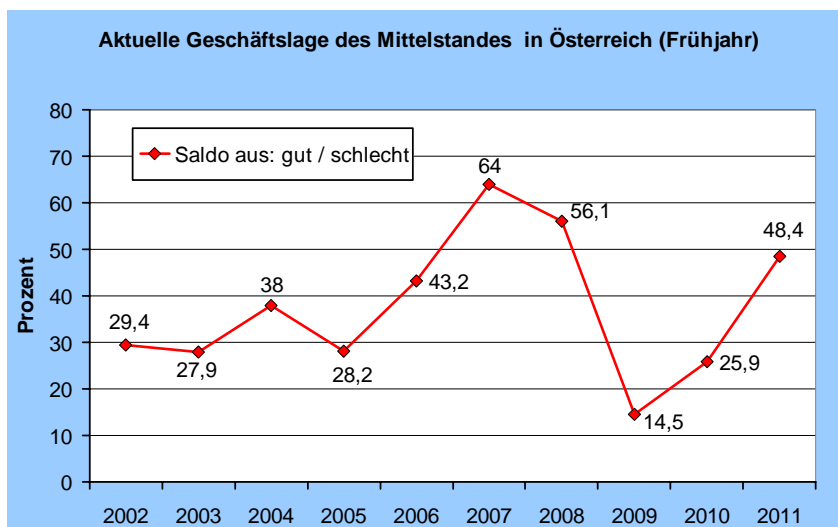
Gegenüber der letztjährigen Befragung hat sich die Stimmung in allen Wirtschaftsbereichen deutlich verbessert. Im Verarbeitenden Gewerbe beispielsweise erhöhte sich der Anteil der Unternehmen, die ihre Geschäftslage mit „gut“ oder „sehr gut“ einschätzten, binnen eines Jahres um nahezu 20 Prozentpunkte. Ebenfalls markant stieg dieser Anteil im Handel (plus 14,6 Prozentpunkte) sowie im Dienstleistungsgewerbe (12,1 Prozentpunkte). In der Bauwirtschaft hatten bei der Vorjahresbefragung 42,3 Prozent der Befragten von einer guten Geschäftslage berichtet. Dieser Anteil hat sich im laufenden Jahr noch einmal leicht erhöht (plus 7,9 Prozentpunkte).

Negative Äußerungen zur aktuellen Geschäftslage hört man derzeit am ehesten von den Dienstleistern (8,3 Prozent der Befragten dieses Sektors), während im Verarbeitenden Gewerbe deutlich weniger häufig von einer schwachen Geschäftslage berichtet wird als noch im Frühjahr 2010. Nach 21,7 Prozent im vergangenen Jahr

sind in diesem Frühjahr lediglich 6,5 Prozent der Befragten unzufrieden.

Im langfristigen Vergleich seit 2002 bleibt der diesjährige Saldo der Geschäftslageeinschätzungen mit 48,4 Punkten hinter den bisherigen Höchstwerten aus den Jahren 2007 (64,0 Punkte) und 2008 (56,1 Punkte) zurück. Gleichwohl ist seit dem Tiefpunkt im Rezessionsjahr 2009, als dieser Indikator lediglich auf 14,5 Punkte kam, eine markante Verbesserung festzustellen, die nach 2010 nun im zweiten Jahr in Folge einen Anstieg des Indikators zur Folge hat.

Noch nicht auf dem Gipfel



2.2 Auftragseingänge

Die Auftragseingänge im Mittelstand nehmen weiter zu. Das ist ein wichtiges Indiz für eine Fortsetzung des Aufschwungs. So meldet gut ein Drittel der befragten Unternehmen (36,1 Prozent) einen Zuwachs des Auftragsbestandes, während 18,4 Prozent der Befragten Rückgänge verzeichnen. Auftragsrückgänge sind im Verlaufe des Winterhalbjahres nicht untypisch. Im Frühjahr 2010 hatten sogar 26,8 Prozent der Unternehmen von Einbußen bei den Bestelleingängen berichtet.

Industrie mit vollsten Auftragsbüchern

Tab. 2: Auftragseingänge im Mittelstand

■	gestiegen	36,1 (27,2)
	gleich geblieben	43,9 (44,5)
	gesunken	18,4 (26,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

In den einzelnen Wirtschaftsbereichen füllen sich die Auftragsbücher unterschiedlich schnell. Während im Verarbeitenden Gewerbe 43,1 Prozent der Befragten einen Auftragsanstieg melden und im Dienstleistungsgewerbe immerhin noch 39,1 Prozent, sind es im Bau nur drei von zehn Unternehmen (30,2 Prozent). Hierbei spielen aber saisonale Effekte eine Rolle.

Tab. 3: Auftragseingänge in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	43,1 (30,0)	41,8 (40,1)	14,6 (29,5)
Bau	30,2 (18,3)	45,6 (42,7)	24,2 (38,9)
Handel	33,4 (27,8)	45,9 (42,4)	18,0 (27,5)
Dienstleistungen	39,1 (27,8)	41,8 (49,1)	18,6 (22,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Dennoch: Deutlich erholt hat sich die Auftragslage auch am Bau. Noch im Frühjahr 2010 gaben nur 18,3 Prozent der befragten Baubetriebe eine bessere Auftragslage an. Auch verzeichneten merklich weniger Bauunternehmen Auftragsrückgänge. Im Frühjahr 2010 war das noch bei 38,9 Prozent der Befragten der Fall, in diesem Jahr nur bei jedem Vierten (24,2 Prozent).

2.3 Umsatzentwicklung

Die Umsatzkurve im Mittelstand zeigt deutlich nach oben. 37,5 Prozent der befragten Unternehmen gelang es, den Umsatz in den zurückliegenden sechs Monaten zu steigern. Gut ein Fünftel der Unternehmen (20,5 Prozent) berichtet von Umsatzeinbußen. Überdurchschnittlich hoch ist dieser Anteil aufgrund der witterungsbedingten Einflüsse im Baugewerbe, wo 36,8 Prozent der

Unternehmen ein Umsatzminus hinnehmen mussten. Zum Vergleich: Im Verarbeitenden Gewerbe waren nur 17,0 Prozent der Befragten von Umsatzrückgängen betroffen, im Handel jeder Fünfte (19,8 Prozent) und im Dienstleistungsbereich 18,4 Prozent der Betriebe.

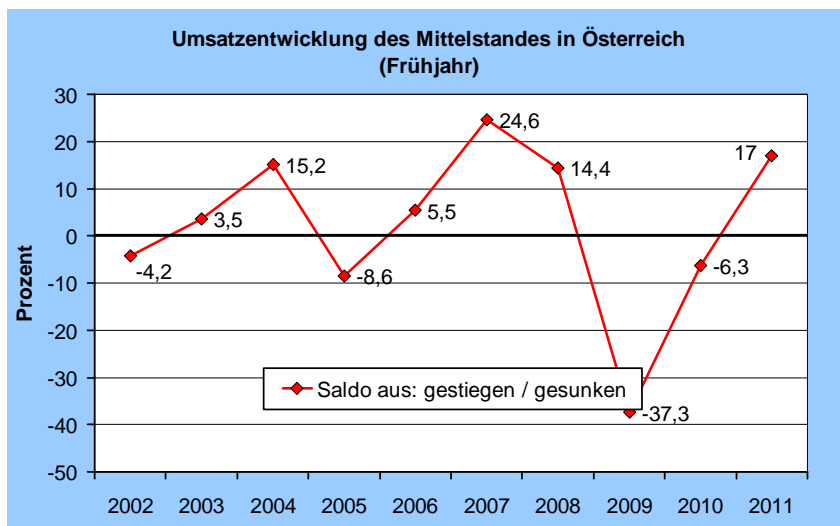
Tab. 4: Umsatzentwicklung

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	37,4 (28,0)	45,5 (40,7)	17,0 (30,9)
Bau	18,2 (7,6)	44,9 (46,1)	36,8 (46,3)
Handel	40,3 (29,0)	38,3 (40,0)	19,8 (30,3)
Dienstleistungen	38,9 (28,7)	42,3 (37,0)	18,4 (34,3)
Gesamt	37,5 (26,9)	41,0 (39,5)	20,5 (33,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Gegenüber der Vorjahresbefragung zeigen sich jedoch in allen Wirtschaftsbereichen sichtbare Zeichen des Aufschwungs, die sich in einer sinkenden Anzahl von Negativmeldungen bemerkbar machen. So hatte im Frühjahr 2010 noch knapp die Hälfte der Baubetriebe (46,3 Prozent) von Umsatzrückgängen berichtet, im Verarbeitenden Gewerbe lag dieser Anteilswert vor Jahresfrist noch bei 30,9 Prozent und im Dienstleistungssektor bei 34,3 Prozent. Aktuell sind rückläufige Umsatzmeldungen dagegen in der Minderheit. Im gesamten Mittelstand mussten vor Jahresfrist noch 33,2 Prozent der Befragten ein Umsatzminus verkraften, und nur 26,9 Prozent der Unternehmen hatten Zuwächse gemeldet.

Umsatz: Mehr Licht als Schatten



Ein tiefer Einschnitt

Im Vergleich der letzten zehn Jahre steht das Jahr 2011 gut da. Nur 2007 erreichte der Saldo aus positiven und negativen Umsatzmeldungen einen höheren Stand als derzeit. Mit plus 17,0 Punkten notiert der aktuelle Saldenwert zudem wieder oberhalb der Nulllinie, ab **der** die befragten Mittelständler überwiegend Umsatzzuwächse melden. Noch im Vorjahr lag der Saldenwert mit minus 6,3 Punkten im negativen Bereich. Somit ist der Einschnitt infolge der Wirtschaftskrise, die 2009 einen negativen Umsatzsaldo im Mittelstand von minus 37,3 Punkten zur Folge hatte, wieder weitgehend ausgeglichen.

2.4 Personalsituation

Die Arbeitslosenquote in Österreich, die im Zuge der Rezession 2009 stark angestiegen war, ist weiter rückläufig. Für das laufende Jahr wird vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) mit einer Erwerbslosenquote von nur noch 6,4 Prozent gerechnet (in Prozent der unselbstständigen Erwerbspersonen). Seinen Anteil an der verbesserten Arbeitsmarktlage hat auch der Mittelstand. Die kleinen und mittleren Unternehmen haben in den zurückliegenden Monaten verstärkt neue Mitarbeiter eingestellt.

Jedes fünfte Unternehmen (20,2 Prozent) beschäftigt derzeit mehr Personal als vor sechs Mo-

naten. Nur ein Sechstel der Befragten (16,0 Prozent) musste während des Winterhalbjahres Stellen streichen. Damit haben die mittelständischen Unternehmen, anders als bei der Befragung im Frühjahr 2010, die Belegschaften per Saldo aufgestockt und so für einen positiven Beschäftigungseffekt gesorgt.

Tab. 5: Personalbestand

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	19,0 (17,6)	67,5 (52,0)	13,5 (30,0)
Bau	9,1 (5,9)	55,8 (56,7)	35,1 (36,4)
Handel	19,4 (15,4)	67,7 (61,5)	12,9 (22,3)
Dienstleistungen	24,4 (14,8)	59,3 (60,4)	15,9 (24,9)
Gesamt	20,2 (14,6)	63,5 (59,6)	16,0 (25,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Positive Impulse für den Arbeitsmarkt gingen vom Dienstleistungssektor aus, wo jedes vierte Unternehmen (24,4 Prozent) den Personalbestand aufgestockt hat, gefolgt vom Handel (19,4 Prozent) und dem Verarbeitenden Gewerbe (19,0 Prozent). Am Bau sind per Saldo saisonbedingt Arbeitsplätze gestrichen worden. 9,1 Prozent der befragten Baubetriebe haben zusätzliche Mitarbeiter eingestellt, aber mehr als jeder Dritte (35,1 Prozent) musste Personal abbauen. Im Vorjahr schlug dieser Saisoneffekt allerdings noch stärker zu Buche, als 36,4 Prozent der Bauunternehmen Jobs abgebaut und nur 5,9 Prozent aufgebaut haben.

Wenig Personalbedarf am Bau

Auch in den übrigen Wirtschaftsbereichen waren bei der letztjährigen Befragung noch überwiegend Stellenstreichungen zu verzeichnen. Das hat sich mittlerweile gewandelt. Im Verarbeitenden Gewerbe sank der Anteil der Unternehmen, die einen Personalabbau bekannt gaben, von 30,0 Prozent im Vorjahr auf nur noch 13,5 Prozent in diesem, während statt 17,6 nun 19,0 Prozent der Unternehmen Personal aufstockten. Ähnlich verlief die Personalentwicklung im Dienstleistungssektor. Nachdem im Frühjahr 2010 noch jeder Vierte (24,9 Prozent) von Entlassungen Gebrauch mach-

te, sind es ein Jahr später nur 15,9 Prozent. Zudem stieg der Anteil der Einstellungswilligen innerhalb des Dienstleistungsgewerbes deutlich um fast zehn Prozentpunkte.

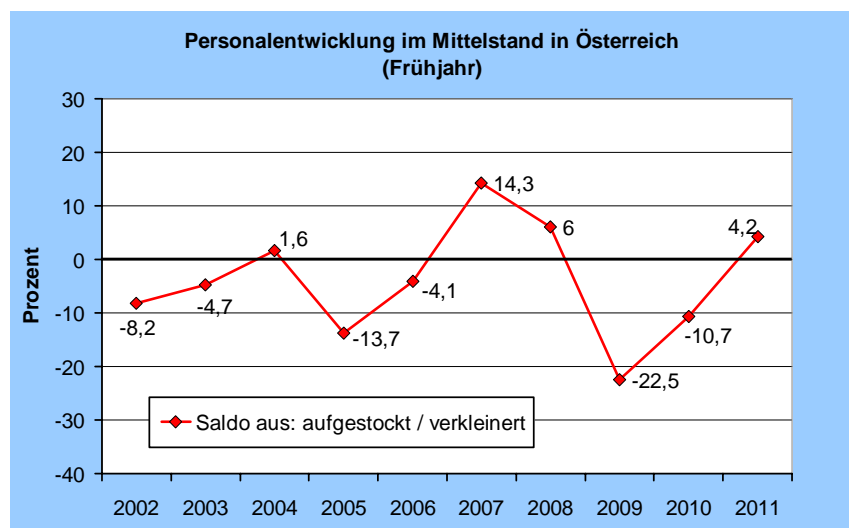
Tab. 6: Personalaufstockungen in den Branchen

■	aufgestockt
Datenverarbeitung	35,0
Elektrotechnik/Feinmechanik/Optik	32,9
Sonstiges und freie Berufe	31,4
Technische Beratung und Planung	29,0
Metallerzeugung und -verarbeitung	24,5
Spedition und Lagerei	22,6
<i>Gesamt</i>	<i>20,2</i>

Angaben in % der Befragten

Die Personalnachfrage der Unternehmen war in den zurückliegenden Monaten in den einzelnen Branchen unterschiedlich groß. Ein sehr hoher Anteil an Unternehmen, die mehr Mitarbeiter beschäftigen als vor sechs Monaten, findet sich im Bereich EDV (35,0 Prozent der Befragten), gefolgt von Elektrotechnik (32,9 Prozent). Zusätzliches Personal wurde auch von Unternehmen im Bereich technische Beratung und Planung (29,0 Prozent) eingestellt sowie in der Metallerzeugung/-verarbeitung (24,5 Prozent).

IT sucht Fachkräfte



Der Blick auf die Entwicklung in den letzten zehn Jahren zeigt den beschriebenen positiven Beschäftigungseffekt des Mittelstandes. Nachdem in den Jahren 2009 und 2010 der Anteil der Unternehmen überwogen hatte, die Arbeitsplätze abgebaut haben, sind in diesem Jahr wieder mehrheitlich zusätzliche Stellen in den Unternehmen entstanden. Allerdings bleibt der 2011er Saldenwert mit plus 4,2 Punkten hinter dem bisherigen Höchststand zurück, der im Jahre 2007 mit plus 14,3 Saldenpunkten erreicht wurde.

■ 3 Erwartungen des Mittelstandes

3.1 Umsatzerwartungen

Für die weitere Konjunktorentwicklung zeigen sich die befragten mittelständischen Unternehmen optimistisch. Fast jeder Zweite (47,9 Prozent) rechnet mit steigenden Umsätzen, während gut ein Zehntel der Befragten (10,6 Prozent) einen Umsatzrückgang befürchtet. Die Umsatzerwartungen des Mittelstandes sind damit optimistischer ausgefallen als im Frühjahr 2010, als der wirtschaftliche Aufschwung gerade an Fahrt gewann. Damals hatte jedes dritte Unternehmen (32,5 Prozent) mit steigenden Umsätzen und 17,1 Prozent mit einem Rückgang gerechnet.

***Binnennachfrage steigt –
Handel optimistisch***

Tab. 7: Entwicklung der Umsätze im nächsten Halbjahr

■	steigen	gleich bleiben	sinken
Verarb. Gewerbe	49,9 (34,8)	40,9 (49,8)	9,1 (15,0)
Bau	38,6 (22,4)	41,1 (50,6)	20,4 (27,0)
Handel	51,9 (36,5)	39,0 (50,1)	8,7 (12,7)
Dienstleistungen	44,8 (29,3)	43,4 (47,6)	11,0 (20,7)
Gesamt	47,9 (32,5)	40,9 (49,2)	10,6 (17,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

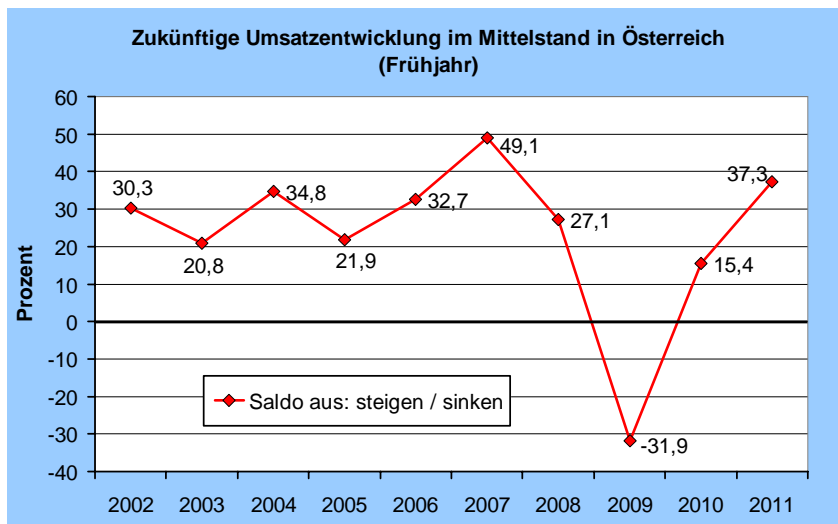
Sehr zuversichtlich hinsichtlich der künftigen Umsatzentwicklung sind Unternehmen aus dem Handel, wo gut die Hälfte der Befragten (51,9 Prozent) Zuwächse erwartet, gefolgt vom Verarbeitenden Gewerbe, wo dieser Anteil bei 49,9 Prozent liegt.

Deutlich zurückhaltender ist die mittelständische Bauwirtschaft: Lediglich 38,6 Prozent der Befragten aus diesem Wirtschaftszweig erwarten einen Umsatzanstieg, während immerhin jeder fünfte Baubetrieb (20,4 Prozent) die weitere Umsatzentwicklung skeptisch beurteilt.

Gleichwohl blicken auch die Bauunternehmen Österreichs zuversichtlicher nach vorn als im Frühjahr 2010. Vor Jahresfrist hatten nämlich noch 27,0 Prozent der befragten Baubetriebe Umsatzeinbußen befürchtet, und nur 22,4 Prozent rechneten mit einem Zuwachs. Deutlich freundlicher blicken auch die Unternehmen aus dem Dienstleistungssektor in die Zukunft: Nachdem im Frühjahr 2010 20,7 Prozent der befragten Dienstleister mit einem Umsatzminus rechneten, sind es heuer nur 11,0 Prozent. Zudem ist der Anteil der Optimisten, die Umsatzzuwächse erwarten, in diesem Sektor von 29,3 auf 44,8 Prozent angestiegen.

***BIP: 2,5 Prozent Wachstum
möglich***

2011 dürfte ein wachstumsstarkes Jahr für Österreich werden. Das WIFO beispielsweise rechnet mit einem Anstieg der Wirtschaftsleistung gegenüber dem Vorjahr um reale 2,5 Prozent. Die guten Konjunkturmeldungen passen zu den Einschätzungen der befragten Mittelständler. Der Anteil der Unternehmen, die sich positiv zur künftigen Umsatzentwicklung äußerten, übersteigt den Anteil der Negativmeldungen um deutliche 37,3 Prozentpunkte (siehe Grafik). Ein höherer Wert wurde in den letzten zehn Jahren nur einmal gemessen – das war 2007 mit 49,1 Punkten. Nachdem die Umsatzerwartungen im Mittelstand bereits im Vorjahr mehrheitlich positiv waren (15,4 Punkte), hat sich der Optimismus in diesem Frühjahr noch einmal verstärkt.



3.2 Personalplanungen

Der konjunkturelle Aufschwung, die damit verbundene gute Auftragslage sowie positive Geschäftsaussichten machen weitere Personalaufstockungen notwendig. Knapp ein Viertel der befragten Unternehmen (24,3 Prozent) plant, in den kommenden sechs Monaten die Zahl der Mitarbeiter zu erhöhen. Überdurchschnittlich hoch ist dieser Prozentanteil sowohl im Verarbeitenden Gewerbe als auch im Bausektor mit jeweils gut 30 Prozent der Befragten.

***Mehr Mitarbeiter möglich
und nötig***

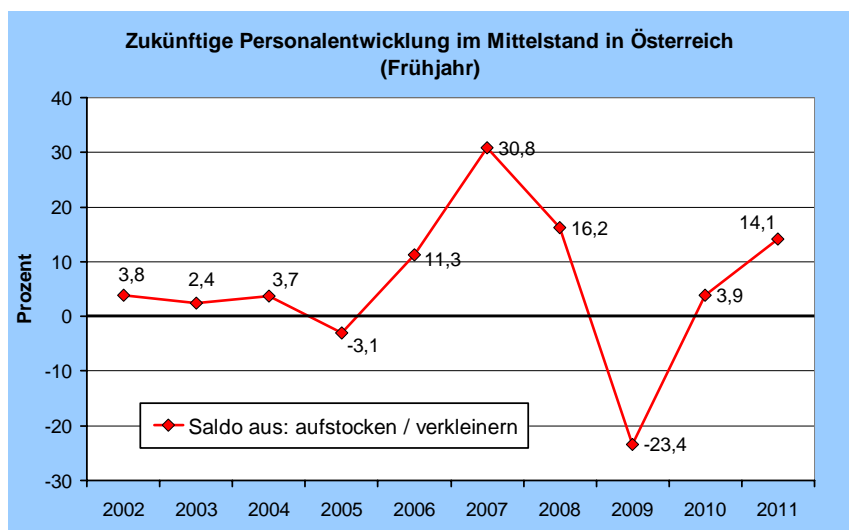
Tab. 8: Personalentwicklung im nächsten Halbjahr

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	30,4 (14,3)	63,4 (71,6)	6,2 (14,1)
Bau	30,5 (15,8)	59,6 (63,4)	9,8 (20,9)
Handel	19,2 (17,1)	70,8 (75,7)	9,4 (7,2)
Dienstleistungen	27,4 (15,4)	60,2 (68,9)	12,4 (15,7)
Gesamt	24,3 (16,1)	65,2 (71,7)	10,2 (12,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Personal abbauen wird voraussichtlich jeder zehnte Mittelständler (10,2 Prozent). Dabei planen im Dienstleistungssektor überdurchschnittlich viele Unternehmen Stellen zu streichen; nämlich jeder achte Befragte (12,4 Prozent). Immerhin dürften auch im Dienstleistungssektor per Saldo weitere Arbeitsplätze entstehen, da 27,4 Prozent der hie-

sigen Dienstleister einen zusätzlichen Personalbedarf äußerten. Im Handel wie im Bau plant knapp jeder Zehnte einen Stellenabbau. Damit haben sich die Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Wirtschaftssektoren aber schon erschöpft, denn der Anteil der Unternehmen, die ihr Personal aufstocken wollen, unterscheidet sich deutlich. Während im Handel nur 19,2 Prozent der Befragten neue Mitarbeiter einstellen wollen, liegt dieser Anteil im Bausektor mehr als zehn Prozentpunkte höher (30,5 Prozent).



Jobverluste wettgemacht

In der Vorjahresbefragung zeigten die mittelständischen Unternehmen eine geringere Einstellungsbereitschaft. So hatte vor einem Jahr nur jeder Sechste (16,1 Prozent) expansive Personalplanungen, und knapp ein Achtel der befragten Unternehmen (12,2 Prozent) hatte damals einen Personalabbau auf der Agenda. Dieser Effekt findet sich in der 10-Jahres-Darstellung der Personalplanungen im Mittelstand wieder. Danach verbessert sich der Saldo der Personalplanungen von 3,9 auf 14,1 Punkte. Die Jobverluste im Mittelstand, die die Krise zur Folge hatte, dürften bei dem weiterhin hohen Einstellungstempo der Unternehmen mittlerweile wettgemacht sein.

Gefragt sind im Mittelstand traditionell versicherungspflichtige Vollzeitkräfte. Fast alle Unternehmen (96,6 Prozent), die derzeit weitere Mitarbeiter einstellen möchten, wollen sich mit Mitarbeitern in

Vollzeit verstärken. Teilzeitkräfte und Mini-Jobs spielen im Mittelstand nur eine untergeordnete Rolle. So planen 22,6 Prozent der befragten Unternehmen (auch) Teilzeitkräfte einzustellen, 8,6 Prozent setzen auf Mini-Jobs. Am ehesten sind es Dienstleister, die neue Stellen durch solche flexiblen Beschäftigungsverhältnisse besetzen wollen.

3.3 Investitionsplanungen

Gestärkt durch steigende Auftragseingänge und gut ausgelastete Kapazitäten denken die mittelständischen Unternehmen wieder an Investitionen. Gut die Hälfte der Befragten (54,0 Prozent) hat Investitionen angekündigt. Im Frühjahr 2010 lag dieser Anteilswert erst bei 45,6 Prozent. Die deutliche Zunahme der Zahl der investitionsbereiten Unternehmen im Mittelstand wird vor allem durch den Handel und das Verarbeitende Gewerbe vorangetrieben. So erhöhte sich der Prozentanteil der Unternehmen, die in den kommenden Monaten Investitionen durchführen wollen, im Handel von 39,2 auf 52,3 Prozent und im Verarbeitenden Gewerbe von 54,1 auf 60,3 Prozent.

Investitionen wieder auf der Agenda

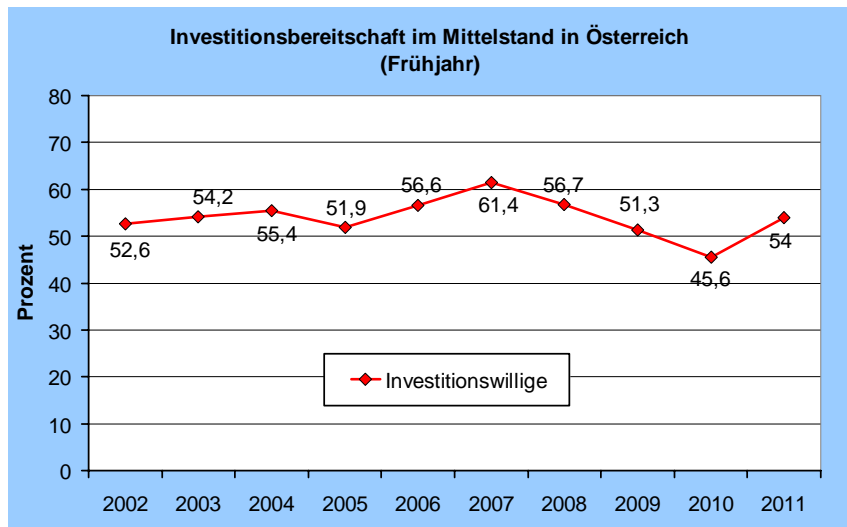
Tab. 9: Investitionsbereitschaft

■	investitionsbereite Unternehmen
Verarb. Gewerbe	60,3 (54,1)
Bau	49,8 (48,3)
Handel	52,3 (39,2)
Dienstleistungen	55,4 (51,5)
Gesamt	54,0 (45,6)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Nur wenig erhöht hat sich die Investitionsbereitschaft im Baugewerbe. Im Frühjahr 2010 zeigten sich 48,3 Prozent der befragten Baubetriebe zu Investitionen bereit – diesmal sind es 49,8 Prozent. Vergleichsweise gering hat sich die Zahl der investitionsfreudigen Betriebe auch im Dienstleistungssektor erhöht; von 51,5 auf 55,4 Prozent. Immerhin zieht sich der Optimismus, der auch durch eine erhöhte Investitionsfreude zum Aus-

druck kommt, durch sämtliche Hauptwirtschaftsbereiche.



Im langfristigen Vergleich zeigen die mittelständischen Unternehmen Österreichs auch noch in diesem Jahr eine zurückhaltende Investitionsneigung. Immerhin fünf Mal wurde seit 2002 ein höherer Wert registriert. Dabei dürften die Ausrüstungsinvestitionen nach Angaben des WIFO im laufenden Jahr um immerhin 5,5 Prozent gegenüber 2010 zulegen. Bei Bauten wird von den Wirtschaftsforschern dagegen mit einer Stagnation gerechnet.

Kapazitäten werden ausgeweitet

Tab. 10: Investitionsarten

■	Erweiterung	Rationalisierung	Ersatz
Verarb. Gewerbe	53,4 (47,5)	39,1 (41,8)	55,4 (55,8)
Bau	56,3 (37,9)	16,2 (28,9)	57,7 (77,9)
Handel	45,8 (59,5)	26,0 (27,8)	55,9 (51,9)
Dienstleistungen	52,7 (46,0)	20,7 (14,4)	54,4 (67,8)
Gesamt	50,0 (51,4)	24,6 (24,5)	55,4 (60,3)

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich
() = Vorjahresangaben

Wenn investiert wird, stehen – ähnlich stark wie im Vorjahr – Erweiterungsinvestitionen auf der Agenda. Jedes zweite Unternehmen plant (auch) Investitionen in die Erweiterung des Geschäftsbetriebs, ein etwas höherer Anteil (55,4 Prozent) setzt Er-

satzinvestitionen um. Erweiterungsinvestitionen sind verstärkt im Bausektor und im Verarbeitenden Gewerbe vorgesehen, während Ersatzinvestitionen (auch) im Handel eine größere Rolle spielen.

Tab. 11: Erweiterungsinvestitionen in den Branchen

■	
Nahrungs- und Genussmittel	76,0
Elektrotechnik/Feinmechanik/Optik	75,6
Gastgewerbe	75,0
Ausbaugewerbe	70,0
Bekleidungs-gewerbe	66,7
Technische Beratung und Planung	57,9
<i>Gesamt</i>	<i>50,0</i>

Angaben in % der investitionsbereiten Unternehmen

Erweiterungsinvestitionen sind vor allem im Nahrungsmittelgewerbe vorgesehen und sowie in der Elektrotechnik, denn 76,0 Prozent der Befragten bzw. 75,6 Prozent wollen ihre betrieblichen Kapazitäten erweitern. Ebenfalls sehr hoch ist der Anteil der geplanten Erweiterungsinvestitionen im Gastgewerbe (75,0 Prozent), im Ausbaugewerbe (70,0 Prozent) und im Bekleidungs-gewerbe (66,7 Prozent).

Investitionsbudgets vergrößern sich

Tab. 12: Umfang der Investitionen

■	höher	53,4 (43,5)
	gleich bleibend	31,0 (35,3)
	niedriger	15,0 (21,1)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Der Umfang der Investitionsausgaben wird sich bei gut der Hälfte der investierenden Unternehmen (53,4 Prozent) erhöhen. Das ist eine gute Nachricht, denn im Vorjahr gaben nur 43,5 Prozent der Befragten eine Aufstockung ihres Investitionsbudgets zu Protokoll. Niedriger als zuletzt sind die geplanten Investitionsausgaben bei 15,0 Prozent der Unternehmen (Vorjahr: 21,1 Prozent).

■ **4 Finanzierungssituation des Mittelstandes**
4.1 Ertragsituation

Erträge zeigen noch Risse ...

Die Ertragslage hat sich trotz aller Erholungstendenzen noch nicht wieder völlig normalisiert. Knapp ein Drittel der Befragten (31,9 Prozent) berichtet von Gewinneinbußen während der letzten sechs Monate. Gewinnsteigerungen erzielte etwa ein Viertel der Unternehmen im Mittelstand (23,3 Prozent). Damit hat sich die Ertragslage im Vergleich zur letztjährigen Befragung zwar leicht verbessert, allerdings blieb ein kräftiges Gewinnplus bei vielen Unternehmen noch aus.

Tab. 13: Ertragslage

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	26,0 (19,1)	48,5 (40,5)	25,1 (39,6)
Bau	13,7 (3,6)	41,1 (45,8)	44,2 (50,6)
Handel	19,1(20,3)	46,3 (46,4)	32,3 (32,5)
Dienstleistungen	30,1 (21,0)	39,1 (41,4)	30,3 (37,6)
Gesamt	23,3 (18,9)	43,4 (43,9)	31,9 (36,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Zuwächse werden verstärkt aus den Bereichen Dienstleistungen und Verarbeitendes Gewerbe gemeldet, wo immerhin 30,1 bzw. 26,0 Prozent der befragten Unternehmen eine bessere Ertragslage und steigende Gewinne angeben. In beiden Wirtschaftsbereichen halten sich die Unternehmen mit Ertragssteigerungen und -rückgängen zudem nahezu die Waage.

Das ist in den beiden übrigen Hauptsektoren ganz anders. Vor allem vom Bau wurden überwiegend Ertragsrückgänge gemeldet, da 44,2 Prozent der befragten Bauunternehmen auf sinkende Erträge verweisen und nur 13,7 Prozent auf steigende. Ähnlich angespannt, wenngleich nicht ganz so dramatisch, ist die Ertragslage im Handel, wo jedes dritte Unternehmen (32,3 Prozent) ein Minus meldet und jedes Fünfte (19,1 Prozent) einen Zuwachs. Allerdings sind auch hier die Verbesserun-

gen gegenüber dem Vorjahr deutlich zu erkennen. Für eine merkliche Kräftigung der Ertragsbasis reichte es gleichwohl noch nicht.

Immerhin sind die Ertragsaussichten im Mittelstand positiv. 35,0 Prozent der Befragten rechnen mit Zuwächsen, während 18,7 Prozent der Unternehmen Einbußen befürchten. Damit ist die Zuversicht deutlich größer als im Frühjahr 2010, als der Anteil der Optimisten, die auf steigende Gewinne hofften, nur 23,2 Prozent betrug. Von sinkenden Gewinnen gingen vor Jahresfrist immerhin 28,4 Prozent der Befragten aus.

... werden sich aber festigen

Tab. 14: Voraussichtliche Erträge

■	steigend	gleichbleibend	sinkend
Verarb. Gewerbe	39,9 (27,9)	40,8 (45,1)	19,3 (26,7)
Bau	31,6 (13,0)	42,1 (48,6)	26,3 (38,4)
Handel	31,4 (25,6)	47,7 (44,9)	18,9 (28,8)
Dienstleistungen	39,1 (21,3)	43,9 (52,7)	16,3 (26,0)
Gesamt	35,0 (23,2)	45,1 (48,0)	18,7 (28,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Ein hoher Prozentsatz an positiven Ertragserwartungen findet sich im Verarbeitenden Gewerbe und bei den Dienstleistern. Knapp vier von zehn Befragten äußerten sich hier zuversichtlich, den Gewinn in den kommenden sechs Monaten ausweiten zu können. Echter Pessimismus kommt auch in den anderen Wirtschaftssektoren nicht auf, wenngleich im Baugewerbe nur 31,6 Prozent der Befragten Ertragssteigerungen prognostizieren. Im Handel sind es mit 31,4 Prozent ähnlich viele. Dabei zeigen sich vor allem die Bauunternehmen Österreichs deutlich zuversichtlicher als vor Jahresfrist.

Optimistische Ertragserwartungen sind vor allem von sehr kleinen und sehr großen Mittelständlern zu vernehmen. Im Größensegment bis höchstens fünf Mitarbeiter äußert sich gut die Hälfte der Befragten (55,6 Prozent) zuversichtlich, dass sich die

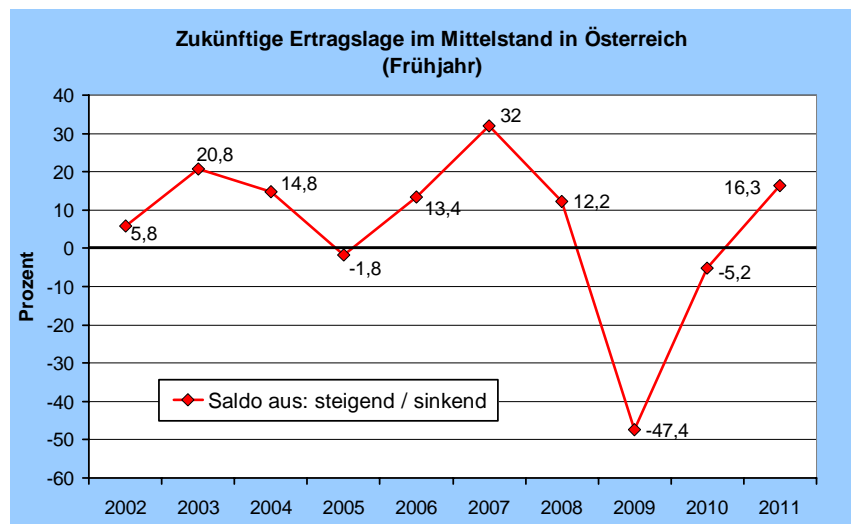
Die Großen sind optimistischer

Gewinnsituation des Unternehmens im laufenden Jahr verbessert. Lediglich jeder Zehnte (9,5 Prozent) in dieser Größenklasse rechnet mit Ertragseinbußen. Noch freundlicher schauen große Mittelständler mit mehr als 250 Mitarbeitern in die kommenden Monate. Hier rechnen sechs von zehn Befragten (60,5 Prozent) mit steigenden und nur 6,2 Prozent mit sinkenden Gewinnen. Skeptischer beurteilen Unternehmen im mittleren Größensegment (bis 20 Mitarbeiter) die weitere Ertragsentwicklung: Hier rechnet fast jeder Vierte (23,5 Prozent) mit Ertragseinbußen.

Tab. 15: Ertragserwartungen im Mittelstand nach Unternehmensgröße

■		steigend	gleichbleibend	sinkend
	bis 5 Mitarbeiter	55,6	34,9	9,5
	bis 10 Mitarbeiter	33,9	46,1	18,2
	bis 20 Mitarbeiter	29,6	45,8	23,5
	bis 50 Mitarbeiter	38,3	40,5	21,2
	bis 100 Mitarbeiter	35,8	47,9	15,4
	bis 250 Mitarbeiter	31,6	48,3	18,4
	mehr als 250 Mitarbeiter	60,5	33,3	6,2

Angaben in % der Befragten; Rest: o. A.



Im Vergleich der Jahre 2002 bis 2011 sind die aktuellen Ertragserwartungen der mittelständischen Unternehmen als optimistisch zu sehen. Es zeigt sich aber auch, dass der Aufschwung zwar robust

und kräftig ist, nach dem herben rezessionsbedingten Wachstumseinschnitt allerdings noch ein weiter Weg zur Normalität zurückgelegt werden muss.

4.2 Eigenkapital

Die Eigenkapitalquote ist und bleibt eine der wichtigsten Kenngrößen bei der Unternehmensfinanzierung, sei es für die Ermittlung der Konditionen eines Bankkredits oder für die Bonitätseinschätzung einer Wirtschaftsauskunftei, die beispielsweise Lieferanten und andere Geschäftspartner im Rahmen ihres Risikomanagements nutzen.

In jüngster Zeit hat sich die Eigenkapitalproblematik im Mittelstand wieder etwas verschärft. Zwar hat sich der Anteil der Unternehmen verringert, die als zu schwach kapitalisiert gelten und eine Eigenkapitalquote von unter zehn Prozent der Bilanzsumme ausweisen, allerdings sind gleichzeitig auch weniger Unternehmen als kapitalstark zu bezeichnen, da ihre Eigenkapitalquote die Marke von 30 Prozent übersteigt.

Derzeit weisen 23,6 Prozent der Mittelständler eine Eigenkapitalquote von unter zehn Prozent ihrer Bilanzsumme auf. Im Frühjahr 2010 lag dieser Anteil noch etwas höher bei 24,1 Prozent. 35,3 Prozent der Befragten nennen eine Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent, nachdem das vor einem Jahr noch auf 38,5 Prozent der Mittelständler zutraf.

Eigenkapital für Investitionen gebraucht

Tab. 16: Höhe des Eigenkapitals

■	bis 10%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gewerbe	22,9 (15,8)	39,6 (39,2)	37,4 (45,0)
Bau	19,1 (24,7)	52,1 (36,4)	28,7 (38,8)
Handel	20,3 (22,3)	37,5 (37,5)	42,3 (40,2)
Dienstleistungen	29,2 (28,8)	43,0 (36,5)	27,8 (34,6)
Gesamt	23,6 (24,1)	41,0 (37,2)	35,3 (38,5)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Eigenkapitalquoten wachsen mit

Als kapitalschwach gelten vor allem Dienstleister, wo rund drei von zehn Unternehmen (29,2 Prozent) nicht über eine Eigenkapitalquote von zumindest zehn Prozent verfügen. Umgekehrt gelten Unternehmen aus dem Handel sowie dem Verarbeitenden Gewerbe als kapitalstark. 42,3 Prozent der befragten Handelsunternehmen und 37,4 Prozent der mittelständischen Industriebetriebe sind mit einer Eigenkapitalquote von über 30 Prozent solide finanziert.

Abgenommen hat der Anteil der Wackelkandidaten, die unter Eigenkapitalmangel leiden, im Baugewerbe (von 24,7 auf 19,1 Prozent) sowie im Handel (von 22,3 auf 20,3 Prozent). Deutlich zugenommen hat dieser Anteil dagegen im Verarbeitenden Gewerbe (von 15,8 auf 22,9 Prozent) und leicht im Dienstleistungssektor (von 28,8 auf 29,2 Prozent).

Tab. 17: Niedrige Eigenkapitalausstattung nach Unternehmensgröße

■	Beschäftigtengrößenklasse	EK-Quote < 10% der Bilanzsumme
	bis 5 Mitarbeiter	53,3
	bis 10 Mitarbeiter	31,8
	bis 20 Mitarbeiter	24,9
	bis 50 Mitarbeiter	23,2
	bis 100 Mitarbeiter	17,4
	bis 250 Mitarbeiter	8,3

Angaben in % der Befragten

Kleine Unternehmen gelten eher als kapitalschwach. Gut die Hälfte der kleinen Betriebe mit maximal fünf beschäftigten Personen kommt nicht über eine Eigenkapitalquote von zehn Prozent hinaus. Mittlere und größere Unternehmen aus dem Mittelstand sind in dieser Hinsicht weniger betroffen. Im Größensegment zwischen 51 und 100 Mitarbeiter weisen nur 17,4 Prozent der Unternehmen eine Eigenkapitalschwäche auf, bei bis zu 250 Mitarbeitern nur 8,3 Prozent.

4.3 Insolvenzen im Mittelstand

Der wirtschaftliche Aufschwung ist in der Insolvenzstatistik noch nicht abzulesen. In den ersten drei Monaten 2011 mussten insgesamt 1.692 Unternehmen Insolvenz anmelden. Das entspricht einem Anstieg von 3,5 Prozent (1. Quartal 2010: 1.635 Fälle). Ein Sanierungsverfahren mit Eigenverwaltung nach einer Insolvenz begannen 47 Unternehmen, nach 12 Unternehmen im Vorjahreszeitraum (früher Ausgleichsverfahren). Die Zahl der Unternehmen, für die ein Sanierungsverfahren ohne Eigenverwaltung begonnen wurde, beläuft sich dagegen auf 136 Fälle (Vorjahreszeitraum: null). Zuwächse wurden auch bei mangels Masse zurückgewiesenen Insolvenzverfahren festgestellt (801 statt 788 im Vorjahreszeitraum).

Der Bau leidet noch

Tab. 18: Insolvenzen nach Branchen im 1. Quartal 2011

■	Insolvenzen (absolut)	Veränderung (in Prozent)
Sachgütererzeugung	102 (115)	- 12,3
Bauwesen	274 (217)	+ 26,3
Handel	305 (331)	- 7,9
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	234 (244)	- 4,1
Verkehr- und Nachrichtenübermittlung	119 (147)	- 19,0
Kredit- und Versicherungsgewerbe	41 (44)	- 6,8
unternehmensnahe Dienstleistungen	587 (511)	+ 14,9
Sonstige	30 (26)	+ 15,4
Gesamt	1.692 (1.635)	+ 3,5

() = 1. Quartal 2010

Große Zuwächse verzeichnet der Wirtschaftsbereich Bauwesen (plus 26,3 Prozent), starke Rückgänge sind dagegen im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung (minus 19,0 Prozent) festzustellen. Rückgänge gibt es auch im Handel, im Hotel- und Gaststättengewerbe sowie in der Sachgütererzeugung.

Zu wenig Know-how in Finanzierungsfragen

Finanzierungsschwierigkeiten gelten als ein wichtiger Auslöser für eine Zahlungsunfähigkeit. Infolge der Finanzmarktkrise hat sich auch die Finanzierung für die Unternehmen, sei es über den Kapitalmarkt oder bei Banken, verändert. In vielen Fällen wurde über Verschärfungen und Schwierigkeiten berichtet. Auch nach der konjunkturellen Entspannung haben sich die Finanzierungsbedingungen für die Unternehmen noch nicht wieder gänzlich normalisiert. Dieser Effekt könnte als Erklärung für die nochmals erhöhte Insolvenzzahl gelten. Eine gescheiterte Anschlussfinanzierung, zu hohe Fremdkapitalkosten oder eine zu hohe Schuldenlast bringen ein betroffenes Unternehmen schnell an den Rand der Zahlungsunfähigkeit. Hinzu kommen „handwerkliche“ Fehler des Managements und die über viele Monate noch schwache Umsatz- und Ertragslage.

Tab. 19: Ursachen für die Unternehmensinsolvenzen

■	Managementfehler	68,9 (62,8)
	Kapitalmangel	66,3 (69,5)
	allgemeine Wirtschaftslage	39,8 (55,5)
	Wettbewerb	30,6 (28,4)
	Missbrauch	17,7 (19,5)
	restriktivere gesetzliche Vorschriften	9,2 (9,4)

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich
() = Vorjahresangaben

Diese Sichtweise spiegelt sich in den Einschätzungen der Unternehmen wider, die in diesem Jahr nach den Ursachen für eine Insolvenz – aus Gläubigerperspektive – gefragt wurden. Danach sind es vor allem zwei Punkte, die als Auslöser für eine Insolvenz gelten: Fehler des Managements (68,9 Prozent der Befragten) und Kapitalmangel (66,3 Prozent der Befragten). Die allgemeine Wirtschaftslage wird mit 39,8 Prozent der Nennungen aufgrund der konjunkturellen Erholung weniger häufig als Insolvenzgrund genannt als im vergangenen Jahr. In einer hohen Wettbewerbsintensität sehen immerhin 30,6 Prozent der Befragten den Hauptgrund für eine Insolvenzmeldung.

4.4 Zahlungsweise der Kunden

Zur finanziellen Stabilität eines Unternehmens trägt in erheblicher Weise das Zahlungsverhalten der Kunden bei. Werden Rechnungen nicht oder nicht pünktlich bezahlt, droht beim Lieferanten und Erbringer einer Leistung ein Liquiditätsengpass. In Zeiten der Wirtschaftskrise hatte das Zahlungsverhalten gelitten. Wie sieht es aber im Aufschwung aus? Festzuhalten ist, dass wieder mehr Unternehmen einen pünktlichen Zahlungseingang melden. Nahezu zwei Drittel der befragten Unternehmen (64,1 Prozent) verbuchen den Geldeingang in der Regel innerhalb von 30 Tagen. Noch im Frühjahr 2010 war das bei lediglich 56,8 Prozent der Unternehmen der Fall.

Liquidität durch schnellen Zahlungseingang

Tab. 20: Zahlungseingang aller Kunden

■	bis 30 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gewerbe	55,9 (57,1)	35,1 (36,1)	3,7 (4,0)
Bau	57,4 (56,5)	38,9 (35,2)	2,3 (7,3)
Handel	66,7 (56,3)	26,2 (38,1)	3,9 (1,9)
Dienstleistungen	65,2 (58,6)	29,8 (33,5)	1,6 (4,1)
Gesamt	64,1 (56,8)	29,5 (35,9)	2,9 (3,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Zögerlich wird anscheinend immer noch von den Kunden der Bau- und Industriebetriebe gezahlt. Nur gut die Hälfte der Unternehmen aus diesen Wirtschaftszweigen erhält nach spätestens einem Monat ihr Geld. Im Bau geben das 57,4 Prozent der Unternehmen an, im Verarbeitenden Gewerbe 55,9 Prozent. Sehr lange Zahlungsverzögerungen von mehr als 90 Tagen sind indes nur bei einer Minderheit der Mittelständler ein Problem. So nennen nur 2,9 Prozent der Befragten (Vorjahr: 3,4 Prozent), dass Kunden meist 90 Tage oder mehr zum Bezahlen einer offenen Rechnung benötigen.

Tab. 21: Höhe der durchschnittlichen Forderungsverluste im Verhältnis zum Umsatz

■	bis 0,1%	bis 1,0%	über 1,0%
Verarb. Gewerbe	38,1 (36,9)	26,9 (28,3)	8,4 (11,0)
Bau	27,7 (26,5)	45,6 (37,9)	10,2 (18,6)
Handel	47,2 (33,7)	32,3 (39,0)	3,1 (7,7)
Dienstleistungen	35,6 (38,2)	26,9 (23,7)	15,6 (13,6)
Gesamt	40,3 (35,0)	30,8 (32,2)	8,8 (11,1)

Angaben in % der Befragten, Rest: keine Forderungsverluste bzw. o. A.
() = Vorjahresangaben

Forderungsausfälle geringer

Forderungsausfälle bleiben auch im Aufschwung nicht aus. 8,8 Prozent der Befragten hatten Zahlungsausfälle von über einem Prozent des gesamten Jahresumsatzes zu verkraften. Immerhin ist das ein geringerer Wert als 2010, als noch 11,1 Prozent der Unternehmen eine solch hohe Verlustquote meldeten. Geringe Forderungsausfälle bis maximal 0,1 Prozent des Jahresumsatzes gaben mit 40,3 Prozent dementsprechend mehr Unternehmen an als bei der Vorjahresbefragung, als dieser Anteil 35,0 Prozent betrug.

■ 5 Zusammenfassung

Der Aufschwung ist robust und kommt bei immer mehr Unternehmen an. So vergaben bei der diesjährigen Frühjahrsbefragung im Mittelstand mit 54,8 Prozent der Befragten deutlich mehr Unternehmen als im vergangenen Jahr (41,2 Prozent) die Noten „gut“ und „sehr gut“. Lediglich 6,4 Prozent der Unternehmen bewerteten mit „mangelhaft“ bzw. „ungenügend“ (Vorjahr: 15,3 Prozent). Nach dem Tiefpunkt der Rezession im Jahre 2009 hat das Stimmungsbarometer des österreichischen Mittelstandes aber noch nicht wieder die alten Höhen aus den Jahren 2007 und 2008 erreicht.

Der konjunkturelle Erholungsprozess macht sich an mehreren Fronten positiv bemerkbar. So hat sich die Umsatzlage im Mittelstand merklich verbessert. 37,5 Prozent der befragten Unternehmen berichten von Zuwächsen, jeder Fünfte (20,5 Pro-

zent) musste Umsatzeinbußen hinnehmen. Im Frühjahr 2010 hatte noch jeder Dritte (33,2 Prozent) ein Umsatzminus angegeben und 26,9 Prozent der Unternehmen einen Anstieg. Dabei zeigen alle Hauptwirtschaftsbereiche eine Verbesserung. Von allem im Handel erzielten überdurchschnittlich viele Betriebe Umsatzzuwächse.

Der Mittelstand hat einen wesentlichen Anteil an der sinkenden Arbeitslosenrate in Österreich. In 20,2 Prozent der befragten Unternehmen wurde nämlich in den letzten sechs Monaten die Belegschaft aufgestockt. 16,0 Prozent der Unternehmen wiesen dagegen einen geringeren Personalbestand auf. Damit hat die mittelständische Wirtschaft trotz der witterungsbedingten Flaute in Bereichen wie dem Bau im Verlauf des Winterhalbjahres per Saldo neue Arbeitsplätze geschaffen. Vor allem im Dienstleistungssektor sind neue Jobs entstanden.

Noch geht dem Aufschwung die Luft nicht aus. Steigende Auftragseingänge stimmen die Unternehmen zuversichtlich, denn 36,1 Prozent der Befragten verzeichneten einen Anstieg der Bestelleingänge, und 18,4 Prozent der Unternehmen hatten Rückgänge zu verkraften. Dies schlägt sich in optimistischen Umsatzerwartungen wider. Fast jeder zweite Befragte (47,9 Prozent) rechnet demzufolge mit einem Umsatzplus – nur jeder Zehnte (10,6 Prozent) ist pessimistisch. Die Umsatzerwartungen der Mittelständler zeigen somit größeren Optimismus als im vergangenen Frühjahr, als nur jeder Dritte (32,5 Prozent) einen Mehrumsatz erwartete und 17,1 Prozent Einbußen befürchteten. Im Handel und im Verarbeitenden Gewerbe sind besonders viele Unternehmen zuversichtlich.

Die gute Auftragslage und wieder ausgelastete Kapazitäten machen Neueinstellungen erforderlich. Fast ein Viertel der Befragten (24,3 Prozent) wird in den kommenden sechs Monaten das Personal aufstocken, und nur jeder Zehnte (10,2 Prozent) hat eine Verkleinerung der Mitarbeiterzahl

angekündigt. Vor allem im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bausektor werden derzeit viele Arbeitskräfte gesucht und drei von zehn Unternehmen aus diesen Wirtschaftsbereichen planen mit zusätzlichen Mitarbeitern.

In dieses Bild passt auch die gestiegene Investitionsbereitschaft der Unternehmen. Nachdem bei der letztjährigen Befragung nur 45,6 Prozent der mittelständischen Betriebe ein Investitionsvorhaben angekündigt haben, sind es heuer bereits 54,0 Prozent. Das Verarbeitende Gewerbe sticht mit einem Anteil an investitionsbereiten Unternehmen von 60,3 Prozent heraus. Auch Erweiterungsinvestitionen plant jeder zweite Mittelständler (50,0 Prozent), in der Mehrzahl sind aber Ersatzinvestitionen vorgesehen (55,4 Prozent der Befragten). Dabei wollen viele Unternehmen ihr Investitionsbudget aufstocken (53,4 Prozent).

Der Aufschwung kommt nur zögerlich auf der Finanzierungsseite der Unternehmen an – noch berichten viele Betriebe von Ertragseinbußen. So gibt fast ein Drittel der Befragten (31,9 Prozent) gesunkene Erträge an, während knapp jeder Vierte (23,3 Prozent) eine Verbesserung meldet. Gleichwohl häufiger als noch im vergangenen Frühjahr sind positive Ertragsmeldungen auch aus dem Mittelstand zu hören. Dieser Trend dürfte sich in den kommenden Monaten fortsetzen, denn 35,0 Prozent der befragten Unternehmen rechnen damit, dass sich ihre Ertragslage in nächster Zeit verbessert. 18,7 Prozent der Mittelständler erwarten dagegen sinkende Erträge. Zuversichtlich in Bezug auf die künftige Ertragsentwicklung sind vor allem Unternehmen des Verarbeitenden Gewebes sowie Dienstleister.

Die Eigenkapitalsituation im österreichischen Mittelstand spiegelt die schwache Ertragslage zum Teil wider. Danach wurden zwar weniger Unternehmen registriert, deren Eigenkapitalquote unterhalb der Marke von 10 Prozent liegt, gleichzeitig melden aber weniger Mittelständler eine solide

Eigenkapitalausstattung. So hatten im Frühjahr 2010 noch 38,5 Prozent der Befragten eine Eigenkapitalquote von über 30 Prozent (bezogen auf die Bilanzsumme des Unternehmens), diesmal sind es nur 35,3 Prozent. Der Anteil der unterkapitalisierten Unternehmen verringerte sich ebenfalls leicht von 24,1 auf 23,6 Prozent. Unter Eigenkapitalmangel leiden insbesondere Unternehmen aus dem Dienstleistungsbereich, während im Handel sowie im Verarbeitenden Gewerbe ein großer Teil der Unternehmen über hohe Eigenkapitalquoten verfügt.

Die Zahlungsweise ihrer Kunden beurteilen die befragten Unternehmen aktuell deutlich besser als vor Jahresfrist. Nachdem im Frühjahr 2010 nur 56,8 Prozent der Befragten den Ausgleich einer Forderung nach spätestens 30 Tagen angaben, sind es heuer schon 64,1 Prozent. Dementsprechend sind auch die Zahlungsausfälle rückläufig. 8,8 Prozent der Befragten melden eine Forderungsverlustquote von über ein Prozent des Jahresumsatzes (Vorjahr: 11,1 Prozent). Allerdings sind nur 17,7 Prozent der mittelständischen Unternehmen von Forderungsausfällen verschont geblieben.

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Österreich ist in den ersten drei Monaten des Jahres um 3,5 Prozent auf 1.692 Fälle gestiegen. Während es im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung (minus 19,0 Prozent) sowie in der Sachgütererzeugung (minus 12,3 Prozent) einen markanten Rückgang der Insolvenzzahlen gibt, sind im Bauwesen (plus 26,3 Prozent) sowie bei unternehmensnahen Dienstleistern (plus 14,9 Prozent) deutliche Zuwächse zu verzeichnen.

■ 6 Basis der Untersuchung

Unter kleinen und mittelständischen Betrieben sind Unternehmen in einer Größenklasse von bis zu 500 Beschäftigten zu verstehen. Dabei liegen die durchschnittlichen Mitarbeiterzahlen im indus-

triellen Bereich höher als bei Dienstleistern und Handel. Entscheidender für die Definition eines Betriebes als mittelständisch ist jedoch die Personalunion von Geschäftsführer und Inhaber. Die Stichprobenergebnisse wurden gemäß Wirtschaftsstruktur der OECD hochgerechnet.

An dieser Umfrage haben sich 1.873 Unternehmen aus den nachfolgenden Branchen beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau
- Elektrotechn., Feinmech./Optik, Herstell. von EBM-Waren, Musikinstr., Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Spedition, Lagerei
- Gebäudereinigung
- Abfall- und Abwasserbeseitigung
- Technische Beratung und Planung
- Datenverarbeitung
- Beherbergungsgewerbe

- Gaststättengewerbe
- Finanzdienstleister
- sonstige Unternehmen und freie Berufe

Tab. 22: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	7,8
	OG	1,1
	KG	3,2
	GmbH	79,8
	GmbH & Co. KG	4,6
	AG	2,2
	Sonstige	0,6

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 23: Sitz des Unternehmens

■	Wien	15,6
	Niederösterreich	23,0
	Burgenland	3,8
	Oberösterreich	20,4
	Steiermark	10,9
	Kärnten	4,4
	Salzburg	7,5
	Tirol	8,9
	Vorarlberg	5,4

Angaben in % der Befragten

Tab. 24: Anzahl der Beschäftigten

■	bis 5	3,4
	6 – 10	9,0
	11 – 20	30,5
	21 – 50	29,8
	51 – 100	13,0
	101 – 250	9,5
	251 – 500	4,4

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Wien, 04. Mai 2011

Durchgeführt von:

Creditreform Wirtschaftsauskunftei
Kubicki KG
Muthgasse 36-40 / Bauteil 4
A – 1190 Wien
E-Mail: g.weinhofer@wien.creditreform.at

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Leitung: Michael Bretz,
Telefon: 0049 / 2131 109-171
Redaktion: Dr. Hardy Gude,
Telefon: 0049 / 2131 109-172
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss
E-Mail: m.bretz@verband.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2011, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.